

Jesuit Refugee Service

Fr. Frido Pflüger SJ

Project Director

P.O.Box 7410
Kampala / Uganda
frido.p@gmx.net



Adjumani, den 6. Dezember 2004

Liebe Schulgemeinde des St. Benno-Gymnasiums,
Liebe Freunde, die meine Arbeit unterstützen und begleiten,

Heute ist der 6. Dezember, Nikolaus, ich bin gerade für eine Woche in unserem Noviziat in Arusha, Tansania, um etwas auszuspannen, vor allem aber, um Exerzitien zu machen. Nach 13 Monaten sind so ein paar Tage sehr wertvoll; nachzudenken über die Ausrichtung meines Lebens, mich zu fragen, ob ich meiner Aufgabe gerecht werde, ob das, was ich tue, auch der Wille Gottes ist, oder nur mein eigener. Und es tut mir gut, diese Woche dafür zu haben. Dazu gehört



natürlich auch wieder mal ausschlafen zu können im friedlichen Tansania. Weite meditative Spaziergänge zu machen über das ausgetrocknete Land am Fuße des Mount Meru (4566m) immer wieder auf die Viehherden der Masai zu stoßen mit ihren roten Gewändern, Kinder zu treffen, die keine Zeit für die Schule haben, weil sie das Vieh hüten müssen, und die ganz aus dem Häuschen



geraten, dass ihnen ein muzungu (Weißer) begegnet. So ist das einzige Hindernis zum vollkommenen Glück, dass ich unbedingt diesen Rundbrief fertig stellen muss. Aber ich schreibe ihn auch

gerne, weil ich so Sie / Euch wieder mal ein wenig an meinem Leben teilhaben lassen kann.

Nach einem sehr kurzen, sehr hektischen, aber wunderschönen Besuch in Deutschland, insbesondere natürlich in Dresden, mit schönen und bewegenden Begegnungen in alter Vertrautheit – manchmal fast mit dem Gefühl, gar nicht weggewesen zu sein – kam ich ziemlich erschöpft aus meinem Erholungsurlaub wieder in Adjumani an. Die nächsten Wochen waren dann voll ausgefüllt mit Haushaltsplanungen für JRS und UNHCR für das nächste Jahr. Da wir ja vollständig von Spenden leben, müssen diese über die beiden Organisationen sehr früh beantragt werden und dazu müssen auch umfangreiche Dokumente, project proposals, erstellt werden. Das war sehr zeitaufwendig (zumal es ja auch mein erster Durchgang war) und ließ mir nicht all zu viel Zeit für Besuche in den Schulen. Und wenn ich von den Exerzitien zurückkommen steht der Jahresendbericht ins Haus, der am 15. Dezember fertig sein muss.

Seit meinem letzten Rundbrief hat sich die Sicherheitslage in unserem Gebiet sehr gebessert. Es gibt kaum noch Überfälle durch die LRA (Lord's Resistance Army). Das ugandische Militär ist sehr verstärkt worden und kann sich wegen des internationalen Drucks auch keine ständigen Misserfolge mehr leisten. Viele Rebellen sind inzwischen übergelaufen und haben sich dem Militär ergeben. Sie erhalten alle Amnestie. Was hier geschieht, grenzt an ein Wunder: die Menschen sind bereit, denen

zu vergeben, die sie seit 18 Jahren bedrohen, die über 20.000 ihrer Kinder entführt, vergewaltigt, ermordet haben, die 1,6 Millionen Menschen unter unwürdigsten Bedingungen in Schutzlagern vegetieren lassen, die abertausende umgebracht und verstümmelt haben. Und die Menschen vergeben ihnen, weil es zum Teil ihre eigenen Kinder sind, die zu all dem gezwungen wurden, und weil diese Vergebung der einzige Weg ist, der aus diesem 18-jährigen Morden herausführen kann. Diese Vergebung ist ein Wunder, ich kann es nicht fassen, dass sie tatsächlich geschieht. Die übergelaufenen Rebellen können es auch nicht fassen, denn ihnen wurde eingetrichtert, dass nur der Tod sie erwarten würde. Sogar für Joseph Kony, der dieses Morden und Quälen seines eigenen Stammes zu verantworten hat, gilt die Amnestie. Vor drei Wochen hat nun die LRA sogar Friedensgesprächen zugestimmt, die aber im Sudan stattzufinden haben. Die ugandische Regierung hat einen Waffenstillstand bis zum 15. Dezember in einem fest umgrenzten Gebiet ausgerufen, damit sich die Rebellenführer dort treffen können und auf Friedensverhandlungen einstimmen und vorbereiten können. Dies ist ein sehr gewagtes Unternehmen, denn die Rebellen können dies natürlich auch dazu benutzen, ihre geschwächten Kräfte wieder zu sammeln und erneut loszuschlagen. Trotzdem gibt es aber einmal wieder Hoffnung.

Ich habe in diesen Tagen ein erschütterndes Buch gelesen über die Entführung der Aboke Girls (Els de Temmerman, Aboke Girls, Children abducted in northern Uganda, 2001). 139 Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren wurden 1996 von der LRA aus ihrer Mädchenschule entführt. Die stellv. Schulleiterin, Schwester Rachele, ist den Rebellen gefolgt und hat erreicht dass 109 Mädchen freigelassen wurden. In einem jahrelangen Ringen hat sie um die 30 zurückgehalten Mädchen gekämpft, musste erleben, wie manche umgebracht wurden, wie sie zum Töten gezwungen wurden, als Nebenfrauen der Commander vergewaltigt wurden, Kinder gebaren; nur wenige konnten fliehen, bis zum heutigen Tag sind einige in den Händen der LRA. Im April dieses Jahres 2004 war eine große Schlacht zwischen der LRA und der ugandischen Armee. In einem Zeitungsartikel sah man eine junge Frau abgebildet, ihr Kind auf dem Rücken, das Gewehr in der Hand, eines der Aboke Mädchen. Bei allen Kämpfen zwischen Militär und LRA sind die getöteten Rebellen meist minderjährige Kinder; diese werden als erste in die Schlacht geschickt, da es ja nach Auffassung der LRA Commander laut Bericht in „Aboke Girls“ genügend Kinder gibt, die noch entführt werden können. Das Grauen, in dem diese Kinder leben mussten bis zu ihrem Tod, ist unermesslich, und es geschieht direkt vor unseren Augen.

Dass dies alles doch endlich zuende sein möge, das ist das inbrünstige Gebet von uns allen hier. Und dass wir alle dann die Kraft zum Vergeben aufbringen, wie es uns die Menschen von Gulu und Kitgum jetzt schon zeigen in der Amnestie.

Es war für uns sehr ermutigend, als wir vom 2. zum 3. November Besuch aus Deutschland



bekamen. Begleitet vom deutschen Botschafter in Uganda, Dr. Alexander Mühlen, und seiner Frau kamen der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Dr. Hermann Otto Solms, mit seiner Frau und die beiden Abgeordneten Rainer Eppelmann und Ullrich Heinrich nach Adjumani. Es war die ranghöchste ausländische Delegation, die Adjumani je besucht hatte. So war natürlich die Aufregung der offiziellen Vertreter des Distriktes entsprechend groß. Unter militärischem Schutz konnten wir unseren

Besuchern nach dem offiziellen Empfang zunächst die Arbeit einer Aids-Hilfe-Organisation (Maci) vorstellen, wo Andrea Müller vom DED mitarbeitet. Nach einem Besuch des Distriktkrankenhauses, wo aber trotz mehrfacher Absprachen die Aids-Abteilung für uns verschlossen war, besichtigten wir

unsere Schule in Alere. Die Besucher waren beeindruckt von dem, was dort geleistet wird, und vor allem vom Lerneifer der Schüler, der durch folgende Episode noch unterstrichen wird: Beim Gespräch mit dem Schulleiter fragte Rainer Eppelmann den Schulleiter: „Freuen sich ihre Schüler auch auf die schönste Zeit im Schuljahr?“ Es entstand einige Verwirrung, da der Schulleiter die Frage gar nicht verstand. Nach der Erläuterung, dass die schönste Zeit im Schuljahr doch die Ferien sein, antwortete der Schulleiter: „Für unsere Schüler ist die schönste Zeit, wenn sie in der Schule lernen können.“ Kommentar überflüssig!

Die Besucher wurden auch mit Gesängen und traditionellen Tänzen erfreut, wobei Dr. Solms und Rainer Eppelmann unerwartet als Ehrengäste in die Tänze einbezogen wurden und sich gut behaupteten.

Wir konnten bei diesem Besuch unsere Arbeit mit den Flüchtlingen vorstellen und auch die Schwierigkeiten, mit denen die Menschen hier konfrontiert sind, verdeutlichen. Durch diesen Besuch gelangte die in der Weltöffentlichkeit vergessene Situation der Menschen in Norduganda doch verstärkt ins Bewusstsein der deutschen Politiker, und für uns war dieser sehr freundschaftliche Besuch eine Ermutigung in unserer Arbeit.

Immer noch nicht zum Abschluss gekommen sind die Friedensverhandlungen in Naivasha, wo es um den Friedensvertrag zwischen den Kriegsparteien im Südsudan geht, um die sudanesischen Regierung und die SPLA (Sudanese People's Liberation Army). Nach versprechenden Anfängen gehen die Verhandlungen, die ja schon längst zum Abschluss gekommen sein



sollten, nur noch mühselig voran. Je länger die Unterzeichnung herausgeschoben wird, umso länger kann die sudanesischen Regierung die Ölvorkommen allein ausbeuten, ohne sie mit der SPLA und dem Neuen Sudan teilen zu müssen. Aber wenigstens ist schon mal kein Krieg mehr im Südsudan. Die Vorbereitungen für die Rückkehr der Flüchtlinge laufen sehr langsam an. Solange aber der Vertrag nicht unterzeichnet wird, solange wird niemand zurückkehren. Im Monat Oktober wurden sogar 3000 neue Flüchtlinge aus dem Sudan bei uns registriert, die aufgrund der LRA Überfälle im Sudan geflohen sind.

Für unsere Schulen, für unser Programm der Friedenserziehung und auch für unser pastorales Programm in Adjumani und Moyo wird sich so wohl im kommenden Jahr kaum etwas ändern. Wir rechnen im kommenden Schuljahr mit etwa gleich hohen Schülerzahlen, also etwa 30.000 Kindern und Jugendlichen. Wahrscheinlich werden die Schülerzahlen in den Secondary Schools noch zunehmen, und vielleicht schaffen wir es ja im kommenden Schuljahr, die Zahl der Mädchen in den Secondary Schools auf 30 % zu bringen. Das wäre ein großer Erfolg. Schon in den beiden letzten Klassen der Primary School, also im Alter von etwa 13 Jahren, hören viele Mädchen mit ihrer Schulausbildung auf, weil die Hausarbeit ihnen keine Zeit zum Studieren lässt, weil frühe Schwangerschaften üblich sind, und vor allem weil viele Eltern überzeugt sind, dass die Ausbildung von Mädchen sowieso nicht sinnvoll ist. Wir unterstützen daher grundsätzlich alle Mädchen, die regelmäßig zum Unterricht kommen, mit einem Beitrag zum Schulgeld. Das macht den Eltern eine positive Entscheidung leichter. Und da die meisten unserer Secondary Schools mittlerweile mit Ihrer Hilfe über Mädchenwohnheime verfügen, können die Mädchen frei von Hausverpflichtungen (Kochen, Waschen, Wasser holen, Brennholz suchen, auf die Kleinen Aufpassen) lernen. Einen Teil der Spenden werde ich im kommenden Jahr für diese Förderung der Mädchen benutzen.



*Das neue Mädchenwohnheim in Alere ist bald bewohnbar und wird auch schon bei der Examensvorbereitung genutzt.
Es gibt kein fließend Wasser in der ganzen Schule. Alles Wasser zum Waschen, Duschen, Kochen muss von den Wasserpumpstellen hierher geschleppt werden.*



Samstag ist Washtag

Mit Ihren Spenden werden auch über 100 Schülerinnen und Schüler gefördert, die die Schule verlassen müssten, weil sie niemanden haben, der sie unterstützt. Durch die Finanzierung des Schulgeldes und eines Teiles der Unkosten für Lebensmittel, Haushefte, Schreibmaterialien u.ä. erhalten sie die Möglichkeit, weiterhin zur Schule gehen zu können.



Esther bei ihrer „Regierungserklärung“ Ihrer Wahl zum Head Girl.

Esther hatte ich Ihnen im letzten Rundbrief vorgestellt. Sie ist auch in unserem Förderprogramm und wurde mittlerweile zur Schülersprecherin (Head Girl) von Alere gewählt. In diesem Amt trägt sie die Verantwortung für über 300 Mädchen, sie vertritt sie gegenüber der Schulleitung, ist aber praktisch auch ihre Erzieherin/Präfektin.



nach



Auf der Fahrt zu Manias (3.v.l.) Elternhaus. Jaqueline (1.v.l.) hat keine Verwandten mehr. In den letzten kurzen Ferien schief sie immer in der Schule. Zu Beginn der zweimonatigen Ferien, die vor kurzem begonnen haben, schief sie in einer Kirche, doch dort sind jetzt Arbeitskreise für Lehrerfortbildung. Gestern kam sie hilflos zu mir. Mit den Spenden können wir jetzt die zwei Monate überbrücken.



Mania mit ihren Angehörigen und ihrer Mutter. Ihre kleine Schwester rechts brennt Schnaps; das ist eine der Haupteinkommensquellen für Mädchen und Frauen (mit furchtbaren Konsequenzen).



Mit Ihren Spenden konnte ich auch unser Programm Peace Education unterstützen. Die beiden Betreuer des Programms in beiden Distrikten Adjumani und Moyo schulen regelmäßig sogenannte peace facilitators in allen Flüchtlingsdörfern, damit diese fähig sind, Streit zu schlichten, ein friedliches Zusammenleben in den Gemeinden zu fördern über die verschiedenen Stämme hinweg. In viele Schulen haben sie schon Clubs gegründet, um die Schüler für den Frieden zu sensibilisieren, mit ihnen die Probleme im Neuen Sudan zu diskutieren und neue Wege des friedlichen Zusammenlebens einzuüben.



Theaterspiel beim Treffen der Friedensgruppen einiger unserer Schulen

Ich muss noch eine Bemerkung machen zu unangenehmen Vorkommnissen: Einige von Ihnen haben nun auch schon Bettelbriefe von Mädchen aus Uganda direkt erhalten. Diese Briefe sind sehr bewegend und überzeugend geschrieben, und manche von Ihnen wollten auch für die Mädchen spenden. Glücklicherweise haben Sie vorher bei mir nachgefragt. Diese Briefe sind alles Betrugsversuche. Ich habe einen dieser Briefe an die zuständige Nachforschungsstelle der Post in Kampala gegeben, wo mir der zuständige Beamte einen großen Korb gefüllt mit solchen Briefen zeigte, die schon abgefangen worden waren. Der Fall konnte durch Geschick der Polizei sofort geklärt werden; der Täter war kein armes Mädchen, sondern ein Betrüger, der auf diese Weise an Geld zu kommen versuchte, und dem es so nicht schlecht ging. Die Adressen entnahm er einem Brief, der mir nie zugestellt wurde. Sie können versichert sein, dass von mir keine Adressen weitergegeben werden. Unsere Missionsprokur schickt mir nun auch die entsprechenden Informationen über die eingegangenen Spenden auch nicht mehr per Post zu. Für die gute und prompte Verwaltung Ihrer Spenden für mich bin ich unserer Missionsprokur sehr dankbar. Sie haben ja mittlerweile auch die Informationsschrift „weltweit“ zugestellt bekommen, die ja gerade in der neuesten Ausgabe auch ein Interview mit P. Vitus Sedlmaier und mir veröffentlicht über unsere Arbeit mit Flüchtlingen. Sie berichtet immer wieder über die Arbeit des JRS aber auch über die anderen Einsatzgebiete von Jesuiten im Einsatz für die Entwicklung von Frieden und Gerechtigkeit.

Liebe Freunde, ich fasse mich heute etwas kürzer, da mir vor der Abreise in die Exerziten keine Zeit geblieben ist zur Vorbereitung des Briefes. Ich bin sehr dankbar für die moralische und finanzielle Unterstützung, die ich von Ihnen, von Euch, von so vielen Menschen in Deutschland erfahre.

Wir bereiten uns alle auf Weihnachten vor. Manchmal sind schon Anzeigen in den Zeitungen für die Weihnachtseinkäufe zu sehen. Aber das ist Kampala, die Großstadt, eine andere Welt, die eigentlich mit unserer hier gar nichts zu tun hat. Ich bin inzwischen aus den Exerziten zurückgekehrt. Auf dem Flug hierher musste die kleine Maschine einen Umweg über Gulu und Kitgum fliegen, die beiden Städte im Acholi-Gebiet, das von der LRA beherrscht wird. Man fliegt über weites, leeres Land, nichts ist bebaut, keine Dörfer, keine vereinzelt Hütten wie sonst überall, nein, das ganze Land ist leer. Immer wieder fliegt man dann in der Nähe dieser beiden Städte über riesigen Lager, Hütte an



Hütte, Camps in denen die Menschen zusammengepfercht unter unwürdigen und unvorstellbaren Bedingungen zusammenleben müssen, seit Jahren. Hygiene, Gesundheitsversorgung, Schule: nur ansatzhaft vorhanden, praktisch nicht. IDP-Camps (Internally Displaced Persons) zum Schutz vor der LRA. Eine Million Sechshunderttausend Menschen leben in diesen Lagern, das ist die absolute Mehrheit der Bevölkerung der beiden Distrikte Gulu und Kitgum, dem Land der Acholi. Auch Joseph Kony, der Führer der LRA, ist ein Acholi. Da ihm aber seine Landsleute beim Kampf gegen die Regierung und beim Aufbau eines neuen Acholi-Volkes, das den 10 Geboten verpflichtet ist, nicht unterstützt, tötet er die Acholi und benutzt ihre Kinder für seinen Krieg. Du kannst nur weinen über diese Situation, manchmal auch aus Zorn über deine Hilflosigkeit. Und dann kannst du anfangen zu beten, um vielleicht im Gebet zu verstehen zu lernen, warum diese Menschen den Mördern verzeihen können. Das ist Advent, Erwartung der Ankunft einer neuen Zeit, in der es vielleicht doch möglich sein wird, dass wir Menschen friedlich zusammenleben können, dass Respekt und Achtung vor der Würde jedes einzelnen Menschen unser Zusammenleben bestimmen, dass wir einander helfen, würdig und anständig zu leben. Jesus sagt im Johannes-Evangelium 10,10: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Das ist eine Vision von Kirche, für die es sich lohnt, sein Leben einzusetzen. Und er ist ja schon gekommen, der neue Mensch, also nicht nur Utopie, schon Wirklichkeit – Jesus Christus ist Wirklichkeit. Diese neue Wirklichkeit feiern wir an Weihnachten im Gottesdienst, Ihr vielleicht in der Kathedrale von Dresden mit einer wunderschönen Orchestermesse, ich mit den Dinkas in der grasgedeckten Kapelle, mit den Ministranten, die alle viel größer sind als ich. Und wir beten alle darum, dass doch endlich Friede sein möge, und kein Leiden mehr, keine Qual und sinnloses Töten. Und es gibt sogar eine Hoffnung dafür, weil so viele Menschen darum bitten und beten, und weil der Mensch, der diese Hoffnung gibt, ja schon angekommen ist.

In dieser Hoffnung und Sehnsucht nach Frieden mit Euch verbunden wünsche ich Euch ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das neue Jahr Segen.

Mit herzlichen Grüßen

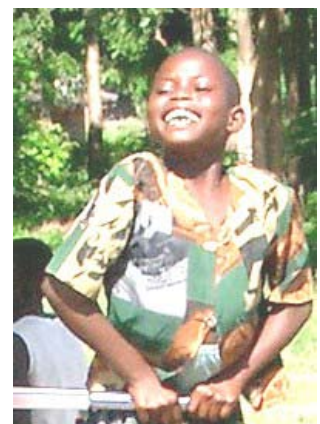
P. Frido Pflüger SJ



Für diejenigen, die meine Arbeit auch finanziell unterstützen wollen, hier die Kontoverbindung.

Missionsprokur der Deutschen Jesuiten
 Ligabank Nürnberg (BLZ 750 903 00)
 Kontonr.: 5 115 582
 Zweck: 4257 Pflüger, Uganda

Das Mädchen muss beim Wasserpumpen hochspringen um genügend Kraft auszuüben. Schwerstarbeit! Und doch lacht sie über das ganze Gesicht, ein Lachen, das man in den Kinder- und Spieleabteilungen der Supermärkte nicht so häufig sieht.



Unsere Missionsprokur überweist mir Ihre Spenden im vollen Umfang. Alle zwei Monate erhalte ich eine detaillierte Zusammenstellung. Wenn Sie bei der Überweisung Ihre Anschrift angeben, erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.